

Rundschreiben Januar 2019

Sehr geehrte Leser

Zuerst wünschen wir Ihnen alles Gute für das neue Jahr!

In den vergangenen Monaten ist sowohl in Europa als auch in Simbabwe am Projekt ausgiebig gearbeitet worden. Wir im Vorstand waren sehr damit beschäftigt die Stiftung weiter zu entwickeln. Zu unserer grossen Freude haben sich mittlerweile neue Freiwillige angemeldet, um uns beim Projekt zu unterstützen. Wir heissen sie herzlich Willkommen und danken ihnen im Voraus für ihr Engagement.

Wie Sie vielleicht aus den Nachrichten gehört haben, ist in Simbabwe vieles passiert. Robert Mugabe, seit 1980 an der Macht, wurde abgesetzt. Es kamen Wahlen, aber die Hoffnung und die Freude über Änderung verwandelte sich schnell in Unruhe. Das lange Warten auf die Wahlergebnisse, die harte Aktion der Armee, Verhaftungen in der Oppositionspartei und der sehr schmale Sieg der Partei vom neuen Präsidenten Emmerson Mnangagwa führten dazu, dass viele Menschen das Gefühl bekamen, dass sich nichts geändert hatte.

Jeder ging zur Tagesordnung über, nämlich das „Überleben“. Die versprochenen ökonomischen Verbesserungen lassen leider immer

noch auf sich warten. Die Simbabweische Währung ist momentan kaum etwas wert, US Dollar findet man besonders auf dem Schwarzmarkt und die Lebensmittelpreise steigen weiter an und werden dadurch zu Luxusartikel. Auch Brennstoff ist knapp und deswegen teuer.



Mittlerweile haben die Unruhen weiter zugenommen, was die Situation für die Bevölkerung noch schwieriger macht.

Aber trotz dieser schwierigen Situation, die sich natürlich auch auf unser Projekt auswirkt, wird durch das lokale Team mit viel Motivation und Engagement für die Kinder und ihre Eltern weiter gearbeitet. Die 3-tägigen Workshops sind mittlerweile ein fester Bestandteil der Rehabilitationsabteilung in Ndanga Spital. Die Workshops führen zu mehr Bewusstsein und Akzeptanz in Zaka-Distrikt. Bei machen Kindern sind grosse Verbesserungen in ihren motorischen Fähigkeiten festzustellen. Das macht sie unabhängiger und für die Eltern wird deswegen die Belastung auch geringer.

In diesem Rundbrief finden Sie unter anderem auch Berichte von dem "Vatertag", der zum ersten Male stattfand. Auch finden sie ein Bericht über den Schulungstag der Village Health Workers (VHW's). Ebenfalls bekommen sie durch die Bilder und das Interview mit einer Mutter ein noch besseren Eindruck von unserem Projekt.

Ich wünsche ihnen viel Lesevergnügen!

Willemijn Simons-Rüttimann, Projektkoordinatorin

Der Workshop für Väter

Ein Bericht aus Simbabwe von Samson Mazivazvose

Da Väter oft nicht oder kaum an der Rehabilitation ihrer Kinder beteiligt sind, war der Plan entstanden um speziell für sie ein eintägiger Workshop zu organisieren. Dieser Workshop hatte verschiedene Zwecke: Klare Informationen geben über die verschiedenen Ursachen von Behinderungen, welche hoffentlich zu mehr Akzeptanz führen sollte, Ansporn um auch bei der Rehabilitation zu Hause eine Rolle zu spielen und beim austauschen von Erfahrungen. Im Einklang damit wird hoffentlich über die gesamte Breite bei sowohl Eltern als auch



Verwandten, Freunde und der Lebensgemeinschaft, mehr Aufmerksamkeit und Akzeptanz erreicht.

Der Workshop

Nicht weniger als elf Väter nahmen an dem Workshop in Oktober teil. Wie üblich in Simbabwe wurde mit einem Eröffnungsgebet angefangen. Nach einer Vorstellungsrunde fing gleich ein Gespräch über Behinderungen und Entwicklungsrückstände an.

Darin wurde ausführlich über die Herausforderungen bei der Erziehung eines Kindes mit einer Behinderung gesprochen. Einige Väter tauschten Erfahrungen aus, manchmal traurig und rührend, während es schien, dass andere Väter das Gefühl haben, dass diese Dinge mehr zu den Müttern gehören.

Das Stigma, das Behinderungen anhaftet, sowohl in der Schule wie in den Wohngemeinschaften, ist einer der wichtigsten Problemen. Väter sagten zum Beispiel dazu:

- ❖ Es ist schwer für Väter ein Kind mit einer Behinderung zu akzeptieren. Meistens kriegt die Mutter die Schuld an der Behinderung und sie wird von den Familienmitgliedern beschimpft. Familienmitglieder haben sehr oft einen negativen Einfluss auf die Situation, was zu Spannungen zwischen den Eltern und manchmal auch zur Trennung führt.
- ❖ Ein behindertes Kind wird mit Hexerei oder einem Fluch assoziiert.

- ❖ Ein behindertes Kind darf nicht mit anderen Kindern spielen, weil man Angst hat, dass die Behinderung für andere Familien ansteckend ist.
- ❖ Eine Familie mit einem behinderten Kind hat wenig Freunde.
- ❖ Manche herkömmliche Führer akzeptieren in ihren Bezirken kein behindertes Kind.

Daneben, so berichten die Väter, fragen die Kinder viel Aufmerksamkeit. Ihre Bedürfnisse sind anders und machen das Erziehen eines behinderten Kindes teuer. Auch viele Väter finden es wirklich sehr schwer, Zeit zu finden um mit dem Kind zu spielen, besonderes im Falle einer motorischen Behinderung. Unvorhersehbare Bewegungen machen es, nach ihrer Erfahrung, noch schlimmer.



Therapeut im Gespräch mit Vätern

So wird allmählich deutlich, dass die Väter manchmal einfach zu wenig Information über Behinderungen haben, manchmal sogar selbst an Hexerei oder einen Fluch denken. Die Bereitstellung von guten Informationen erweist sich wieder als wesentlich, zum Beispiel auch bei den lokalen Führern, damit sie es in ihren Bezirken weitergeben können.

Die „community-based“ Rehabilitation (die Rehabilitation zu Hause und innerhalb der Lebensgemeinschaften) ist auch ein sehr wichtiger Aspekt um das Leben der Leute und ihren Familien mit einem behinderten Familienmitglied zu verbessern. Die Väter haben zu diesem Thema angegeben, dass sie das Bedürfnis nach mehr Beteiligung von der Lebensgemeinschaft haben um auf dieser Weise ein Bewusstsein zu schaffen und mehr Menschen zu helfen und die



Probleme in Bezug auf Behinderungen zu begreifen. Die Village Health Workers (VHW's, die lokalen Gesundheitsdienstleistenden), könnten einfallsreicher sein nach Meinung der Väter, und die Gemeinschaft mit Fragen über Behinderungen helfen.

Projekten um Einkommen für wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erzeugen, würde das Leben für Familien auch leichter machen, legten die Vätern aus.

Schlussfolgerung

Wenn beiden Eltern zusammen arbeiten und ihre Kind helfen können, ist die Rede von einem richtigen Fortschritt. Die Familien müssen Zeit finden um das Heimprogramm durchzuführen. Der Vater als Familienoberhaupt kann dabei helfen, die Probleme bei der Stigmatisierung die Stirn zu bieten in dem er zum Beispiel seine Frau vor Anklagen schützt und Demütigungen und Bemerkungen von Familien und Freunden abweist. Mehr Information und Prospekte über spezifische Diagnosen würden gute Hilfsmittel sein für eine bessere Informationen über Behinderungen. Daneben werden Familien ermutigt Hilfe zu suchen zu Themen die sie betreffen, um so den Druck auf ihre Beziehung zu entlasten.

Es war ein Workshop mit vielen Geschichten, Feedback, gemeinsame Unterstützung und das Vorschlagen von Ideen um weiter zu kommen. Und das an einem Tag!

Ein Schulungstag für Village Health Workers

Ein Bericht aus Simbabwe, durch Samson Mazivazvose

Ein Stück Hintergrund

Der Bezirk Zaka hat eine Bevölkerung von mehr als 192.000 Menschen, wovon fast 95.000 unter 14 Jahre sind. Von etwa 200 Kindern in dieser Gruppe ist bekannt, dass sie eine Behinderung haben. Momentan hat Zaka 25 operationelle Gesundheitszentren auf dem Lande. Dabei spielen die Village Health Workers (VHW's) eine wichtige Rolle. Sie sind das lokale medizinische Personal in den Gemeinschaften vor Ort und damit für viele die erste Ansprechperson. Die Village Health Workers (VHW's) sind wichtig bei der frühzeitigen Erkennung einer Behinderung und bei der Weiterleitung von diesen Kindern zur Rehabilitationsabteilung im Spital.



Die Schulung

Nach einem Eröffnungsgebet und einer Vorstellungsrunde hiess die Gemeindepfleger, der den DNO (District Nurse Officer, Leiter der Pflege in Zaka) vertrat, alle willkommen und eröffnete den Workshop offiziell.

Das Ziel der monatlichen dreitägigen Workshops wurden erklärt. Besonderer Wert wurde auf das Rehabilitationskonzept, der frühzeitigen Ermittlung und die Verweisung von Kindern mit verschiedenen Behinderungen gelegt. Verschiedene Behinderungen und ihre Ursachen waren Themen an dieser Schulung. Das AT – RISK – Sticker System kam zu Sprache als Mittel für das frühzeitige Erkennen, die Verweisung und Behandlung von Babys mit einer

Behinderung oder einer Entwicklungsverzögerung.

Anschliessend daran wird auf die verschiedenen Entwicklungsstufen eines Kindes tiefer eingegangen. Abschliessend stand zentral die Rolle

der VHW's im Bereich der Rehabilitation und wie diese weiter zu entwickeln ist.

Es waren nicht weniger als 19 Kliniken vertreten, mit einer Anwesenheit von 20 VHW's. Ein grosser Erfolg!

Resultat

Neben der Erweiterung und der Vertiefung der Kenntnisse bei den VHW's wurde auch verschiedene Ideen gesammelt in Bezug auf weitere Professionalisierung und gegenseitiger Zusammenarbeit:

- Registrierung aller behinderten Kinder und Jugendlichen in ihrer Gemeinschaft
- Dokumentierung aller Heimbesuche der Kinder
- Feedback an Kollegen und an die Führer der Gemeinschaft
- Bildung von Selbsthilfegruppen
- Ausbildung von mehr Village Health Workers
- Bei schwierigen Fällen das ermöglichen eines Besuch durch das Rehab Personal in die lokalen Kliniken

Zusammenfassung

Die Ausbildung zeigte sich als sehr wertvoll. Die vorhandenen Kenntnisse bei den VHW's wurde erweitert und vertieft, besonders im Bereich der verschiedenen Arten von Behinderungen und frühzeitiger

Identifizierung. Es besteht ein Bedürfnis zur Ausbildung von mehr Leuten um die Deckung der Bezirk zu verbessern. Auch hat es sich gezeigt, dass noch viel zu tun gibt im Bereich von CBR („community-based rehabilitation“).

Mit diesem Schulungstag der Village Health Workers, wurde ein weiterer Schritt in der Zusammenarbeit gelegt. Dieses trägt zur verbesserten Qualität bei.

Ein Interview mit Amai (die Mutter von) Achieve

Können Sie etwas über sich erzählen?

Ich heiße Melody Mariga. Ich bin eine 32-jährige Frau. Ich komme aus Bikita bei Hozvi Clinic. Ich habe drei Kinder und ich bin verheiratet mit Innocent Mhizha. Ich habe keine Arbeit. Mein Kind Achieve ist behindert

Können Sie etwas über Ihr Kind

erzählen? Achieve hat eine motorische Behinderung (cerebral palsy monoplegie). Sie ist das zweite Kind und das einzige behinderte Kind. Achieve ist 8 Jahre alt. Achieve kann gut sitzen, aber sie kann nicht vom Liegen hinaufkommen. Sie kann keine Dinge festhalten. Sie sieht schlecht. Sie kann nicht reden oder kennt keine Gebärdensprache. Achieve kann nicht selbständig essen, nicht kriechen und nicht laufen.



Wann realisierten Sie, dass ihr Kind behindert war? War da jemand, der Ihnen Informationen über die Lage ihres Kindes gab?

Ich realisierte, dass Achieve eine Behinderung hatte, als sie 9 Monate alt war. Ich bekam vom Arzt Information über die Situation meines Kindes und wurde zum Rehabilitationszentrum des Mpilo Krankenhaus in Bulawayo verwiesen.

Wie unterstützt Sie ihre Familie/ ihre Lebensgemeinschaft?

Meine Familie kann mir mit manchen Sachen helfen, die für mein Kind nötig sind. Aber die Lebensgemeinschaft gibt keine Hilfe, sie reagiert nicht negativ, aber soziale oder materielle Hilfe kriege ich keine.

Warum besuchen Sie den dreitägigen Workshop für Kinder mit einer Behinderung?

Ich besuche die dreitägigen Workshops um einige Lektionen für mein Kind zu lernen.

Wie sieht dieser Workshop aus? Was lernen Sie und Ihr Kinde da?

Dieser 3-tägige Workshop ist für mich sehr wichtig, weil ich bei meinem Kind Veränderungen wahrnehme. Wir bekommen diverse Ideen, weil wir verschiedene Leute bei dem Workshop begegnen. Wir werden durch die Workshops unterstützt.

Was erwarten Sie von dem Rehabilitationspersonal/ dem Workshop?

Wir erwarten, dass die Leute der Rehabilitation ihr Bestes tun, denn sie helfen mir wirklich.

Kommen Sie wieder? Wenn ja, warum?

Ja, ich komme wieder, weil ich immer noch gerne Beratungen/ Hilfe empfangen um mein Kind mehr zu lehren.

Sehen Sie Veränderungen? Wenn ja, welche?

Achieve hat sich verändert. Zuerst konnte sie nicht gut sitzen, aber jetzt sitzt sie gut und lernt aus ihrer Lage hoch zu kommen.

Was wünschen Sie sich in Zukunft für diese Workshops?

Wir wünsche mir, dass die Workshops jedes Mal stattfinden, weil es für mich und mein Kind hilfreich ist. Weiter wünschen wir Hilfsmittel für mehr Mobilität, wie zum Beispiel einen Rollstuhl für Kinder mit CP.

Zum Abschluss

Wir hoffen, dass Sie diesen zweiten Rundbrief mit Freude gelesen haben. Möchten Sie gerne mehr über uns oder unser Projekt in Simbabwe erfahren, so schauen Sie bitte auf unserer Website nach: www.kufambatose.eu

Wir danken ihnen herzlich für ihr Interesse, auch im Namen der Kinder und ihren Eltern.

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand der Stiftung Kufambatose –
Zusammen unterwegs.